

Paulus beim Schreiben rot anlief und die Adern am darunter liegenden Hals dick anschwellen.“ (122) Das erinnert eher an das Drehbuch eines Bibelfilms als an eine Auseinandersetzung mit dem Text. Gerade Paulus will aus den einmaligen geschichtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verstanden werden. Diese aber machen deutlich, dass das theologisch Innovative bei ihm, nämlich das eschatologisch-zukunftsgewandte Moment des christlichen Glaubens, gleichzeitig auch das Zeitbedingte ist. Insofern ist es zu erklären, dass das spezifisch Jüdische, nämlich die positive Sicht auf Leben, Schöpfung und Sexualität für Paulus angesichts der dringlichen Entscheidungssituation seine Plausibilität verloren hat. Die wenigen Anmerkungen lassen den Einfluss von Herbert Haag, Hans Küng und der Theologin Regina Ammicht Quinn erkennen. Über die Wirkungsgeschichte und die Nachhaltigkeit eingefleischter Vorurteile macht sich der Verfasser keine Illusionen. „Dass die alte Darstellung (einer männermordenden Lucrezia Borgia der Renaissance-Zeit) allerdings je ganz verschwinden dürfte, ist mehr als zweifelhaft: Zu anregend – in jeder Beziehung – ist doch eine handfeste Skandalgeschichte mit inzestuösen Untertönen in der höchsten Gesellschaft.“ (125) Ähnliches gilt für die Rezeption von „Tausendundeine Nacht“. „Der arabische Harem wird in dieser literarisch gelenkten Sicht fast zu einem ehelich lizenzierten Eros-Center für potente Potentaten und gut bestallte Bürgerliche.“ (174f.) Damit relativiert der Verfasser sein eigenes Unterfangen, mit einem kritischen Blick auf die Welt der Religionen der Aufklärung und der differenzierten Sicht auf Liebe, Lust und Leidenschaft zu dienen. Das Fazit? „Liebe und vielleicht mehr noch Lust und Leidenschaft können dann Sünde sein, wenn sie das eigene Wollen anderen aufzwingen, wenn sie die eigenen Maßstäbe zum allgemeinen Gesetz erheben und wenn sie anderen Schaden an Körper, Geist oder Seele zufügen.“ (201) Doch Liebe muss keine Sünde sein. „Nie und nimmer. Es liegt ausschließlich an uns, was wir daraus machen.“ (203) Insgesamt eine äußerst inspirierende Lektüre, mit der man viel Freude haben kann, die jedoch die Fachliteratur nicht ersetzt. Wer sich freilich auf diese einlässt, der betrifft angesichts der Komplexität des Themas – um mit Fontane zu sprechen – „ein weites Feld“.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

SOZIALETHIK

◆ Gabriel, Karl / Reuter, Hans-Richard (Hg.): Religion und Wohlfahrtsstaatlichkeit in Deutschland. Konfessionen, Semantiken, Diskurse. Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 2017. (508) Geb. Euro 124,00 (D) / Euro 127,50 (D) / CHF 126,41. ISBN 978-3-16-151718-1.

Die Produktivität des seit 2007 aktiven Exzellenzclusters „Religion und Politik. Dynamiken von Tradition und Innovation“ der Universität Münster ist weiterhin ungebrochen. Der vorliegende Band, der aus dem Projekt „Die religiöse Tiefengrammatik des Sozialen“ hervorgegangen ist, ist ein instruktiver Ausweis dieser Produktivität. Untersucht werden die Bedeutung bzw. der Einfluss von Religion auf die wohlfahrtsstaatliche Entwicklung in Deutschland seit dem Kaiserreich. Analysiert werden die wohlfahrtsstaatlichen Leitsemantiken, wobei zwischen institutionellen Semantiken (Staat, Wirtschaft, Arbeit, Armut, Familie) und Wertsemantiken (Gerechtigkeit, Solidarität, Subsidiarität, Verantwortung, Sicherheit) unterschieden wird. Nachdem die Herausgeber den religiös-konfessionellen Einflussfaktoren auf die wohlfahrtsstaatliche Entwicklung europäischer Länder bereits im ebenfalls bei Mohr Siebeck im Jahr 2013 veröffentlichten Band „Religion und Wohlfahrtsstaatlichkeit in Europa. Konstellationen – Kulturen – Konflikte“ im Rahmen von Fallstudien nachgegangen sind, soll die Auseinandersetzung mit den wohlfahrtsstaatlichen Leitsemantiken nun einen weiteren Blick auf die „religiöse Dimension der Tiefengrammatik“ des deutschen Wohlfahrtsstaats eröffnen. Ausgangspunkt ist „die Annahme, dass die Wechselwirkungen zwischen sinnstiftenden Leitbegriffen und gesellschaftlicher Realität besonders geeignet sind, um in der Langzeitdimension den Stellenwert des religiösen Faktors im sozialstrukturellen Wandel und in der Wohlfahrtsstaatsentwicklung zu fokussieren“ (4). Religiös-konfessionellen Semantiken prägen also die wohlfahrtsstaatliche Entwicklung bzw. strukturieren den Möglichkeitsraum dieser Entwicklung.

Bevor in insgesamt siebzehn Einzelstudien verschiedene Schlüsselbegriffe der wohlfahrtsstaatlichen Entwicklung in Deutschland näher analysiert werden (21–466), führen die beiden Herausgeber Karl Gabriel und Hans-Richard

Reuter in der Einleitung (1–20) in den konzeptionellen Hintergrund der unterschiedlichen Studien ein. Durch die Fokussierung auf die historische Semantik des Wohlfahrtsstaats lässt sich mit den Studien aufzeigen, welchen Einfluss religiöse Akteure dabei auf die „Entstehung, Durchsetzung und Deutung wohlfahrtsstaatlicher Leitbegriffe“ (17) genommen haben. Da das semantische Feld auch durch den Konfessionskonflikt beeinflusst worden sei, „lag es deshalb nahe, die meisten Leitbegriffe wegen der komplexen konfessionspolitischen Konfliktkonstellationen und der eigenständigen theologischen Reflexionskulturen in konfessionsspezifischer Arbeitsteilung zu behandeln“ (17). Neben der aufschlussreichen Einleitung haben sich die Herausgeber dann noch der Mühe unterzogen, eine Auswertung (467–489) der semantischen Analysen vorzunehmen. Diese erschöpft sich nicht in einer komprimierten Darstellung der Einzelanalysen, sondern zudem arbeiten die Herausgeber auf der Grundlage der Einzelanalysen die Kernelemente der religiösen Tiefengrammatik heraus und skizzieren die Umbrüche und Dynamiken der Entwicklung des deutschen Wohlfahrtsstaats. Als erstes Kernelement wird im Kontext der institutionellen Semantiken die „Zuschreibung der Wohlfahrtsaufgabe an den Staat“ (480) identifiziert, die ihrem Ursprung nach sich protestantischen Quellen verdankt. So „konnte doch die bürgerliche Sozialreform problemlos an den lutherischen Topos der ‚fürsorglichen Obrigkeit‘ anknüpfen. Semantisch wird die sozialpolitische Aufgabenzuschreibung an den Staat anfangs meist in der Forderung nach ‚Staatshilfe‘ artikuliert.“ (481) Als ein zweites Kernelement wird – nun im Kontext der Wertsemantiken – die „Solidarität in enger Verbindung mit der Subsidiarität“ (481) ausgemacht: „Vermittelt über den Sozialkatholizismus hat die Solidaritätssemantik Eingang in die Tiefengrammatik des deutschen Wohlfahrtsstaats gefunden. Grundlegend ist der Gedanke der wechselseitigen Verflechtungen und Abhängigkeiten – der ‚Gemeinverstrickung‘ – der in einem gemeinsamen Boot sitzenden Menschen und die sich daraus ergebende wechselseitige Verantwortlichkeit, die Gemeinhaftung. Die staatliche Gemeinschaft stellt entsprechend dieser Solidaritätssemantik zwar eine zentrale, aber keineswegs die einzige Ebene der Solidaritätsverhältnisse dar. [...] Der Staat] hat für einen subsidiären, ihn aus seiner Alleinverantwortung entlastenden Aufbau der

Gesellschaft zu sorgen. Institutionell findet die spezifische Solidaritätssemantik Ausdruck im Element des Korporatismus.“ (481) Zudem stellen die Herausgeber abschließend noch ein Zusammenspiel zwischen den Veränderungen des Wohlfahrtsstaates und den Veränderungen der Wertsemantiken fest (vgl. 482–487). Damit stellt sich dann aber auch die Frage, inwieweit es bei der religiös-konfessionellen Tiefengrammatik des deutschen Wohlfahrtsstaats über die Gegenwart hinaus zu Bedeutungsverschiebungen in der Semantik kommen bzw. ob und wie sich die normative Tiefengrammatik des deutschen Wohlfahrtsstaats (auch aufgrund des abnehmenden Einflusses von Sozialkatholizismus und Sozialprotestantismus) verändert wird.

An die Auswertung schließt sich noch ein Anhang (491–508) an, der ein Verzeichnis der Autorin und Autoren (493–494), ein Personen- (495–502) und Sachregister (503–508) umfasst.

Der Band wird seinem selbstgesetzten Anspruch volumnäßig gerecht: Er gibt einen hervorragenden Einblick in das den deutschen Wohlfahrtsstaat prägende semantische Beziehungsgefüle und lädt zur vertieften Auseinandersetzung ein. Zudem lohnt es sich, sich den Einzelstudien auch unabhängig von der Idee bzw. These einer religiösen Tiefengrammatik des deutschen Wohlfahrtsstaats zuzuwenden. Die Autorin und die Autoren der Einzelstudien kommen nämlich allesamt ihrem Auftrag nach, die Bedeutungsgeschichte des Begriffs im sozialhistorischen Kontext zu rekonstruieren und kommen hier zu aufschlussreichen Ergebnissen.

Berlin

Axel Böhmeyer

SPIRITUALITÄT

◆ Boff, Leonardo: *Nachfolge Jesu auf den Wegen des Lebens. Aus dem Portugiesischen übersetzt von Bruno Kern (topos taschenbücher 1106)*. Verlagsgemeinschaft *topos plus*, Kevelaer 2018. (128) Pb. Euro 9,95 (D) / Euro 10,25 (A) / CHF 10,14. ISBN 978-3-8367-1106-7.

Theologinnen und Theologen von Rang kennen sich oft exzellent in der Tradition der christlichen Spiritualität aus. So darf es nicht überraschen, wenn der Verfasser das Buch „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen – nach der Bibel der meistgelesene Text der christlichen